

Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314. Nacht 3546

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung"
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.

Manuskripte werden nicht
rückgesandt

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
[illegible] K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄR-KOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Donnerstag, den 3. Jänner 1918. Nr. 3.

TELEGRAMME.

Die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.

Fortsetzung der Verhandlungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 2. Jänner.

Die Abreise des Grafen Czernin nach Brest-Litowsk ist für morgen anberaumt. Am gleichen Tage begeben sich auch die übrigen österreichisch-ungarischen Delegierten nach Brest-Litowsk, um dort die Friedensverhandlungen fortzusetzen.

Teilnahme der Ententeregierungen?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 2. Jänner.

Der hier weilende Spezialkorrespondent des „Az Est" erfährt, dass es in Berliner massgebenden Kreisen nicht für ausgeschlossen gehalten wird, dass die Ententeregierungen sich in letzter Stunde entschliessen werden, in irgend einer Form an den Friedensverhandlungen teilzunehmen. In Berlin besteht jedoch nicht die Absicht, in der Hoffnung auf eine eventuelle Teilnahme der Ententeregierungen an den Friedensverhandlungen diese auch nur auf einige Tage aufzuschieben. Man verweist in Berliner massgebenden Kreisen darauf, dass man mit Russland ohne Einmengung der Entente viel rascher zu einer Einigung gelangen dürfte.

Dr. v. Wekerle über die Wiener Konferenzen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 2. Jänner.

Ministerpräsident Dr. Wekerle sagte einem Vertreter des „Az Est", sein Wiener Aufenthalt habe den Friedensverhandlungen gegolten.

Während der Verhandlungen wurden die einzelnen Bedingungen in grossen Zügen festgestellt. Er habe auch Konferenzen mit dem Grafen Czernin gehabt, in denen das Verhältnis der Monarchie zu Deutschland zur Sprache kam. An diesen Beratungen nahm auch der deutsche Staatssekretär Körner, ferner Ministerpräsident Dr. von Seidler und der österreichische Handelsminister teil. Endgiltige Beschlüsse wurden in dieser Konferenz nur auf wirtschaftlichem Gebiete gefasst.

Was das Programm der neuen einheitlichen Regierungspartei anlange, so werde dieses zweifellos vom Monarchen genehmigt und hierauf von Wekerle veröffentlicht werden.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 2. Jänner 1918. Wien, 2. Jänner 1918. (KB.)

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche von Asiago, im Gebiete des Monte Tomba und an der unteren Piave entwickelten sich zeitweise Artilleriekämpfe.

Am 26. Dezember früh wurde unsere Besatzung aus der Dammstellung bei Zenson ohne Verluste auf das östliche Piaveufer zurückgenommen. Der Gegner, der diese Räumung erst am 31. Dezember bemerkte, hielt bis zu diesem Tage die verlassenen Deckungen fortgesetzt unter Artillerie- und Minenwerferfeuer.

Der Chef des Generalstabes.

Vertagung der französischen Kammer.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 2. Jänner.

Die französische Kammer und der Senat haben sich bis zum 8. Jänner vertagt.

In der gestrigen Sitzung erklärte Ministerpräsident Clemenceau auf die Friedensinterpellation des Deputierten Renaudel, dass er den Worten Pichons nichts hinzuzufügen habe.

Italien und die Friedensfrage.

Ministerpräsident Orlando protestiert.

Zürich, 2. Jänner (KB.)

In der letzten öffentlichen Sitzung des italienischen Senates, in der die Annahme des Budgetprovisoriums erfolgte, erklärte der Generalkommissär für Ernährungswesen, dass er heute günstigere Nachrichten als vor zehn Tagen zu geben vermöge, insoferne, als Brotkorn auch für Februar und für die kommenden Monate aus Amerika nach Italien unterwegs sei.

Ministerpräsident Orlando erklärte, Italien gedenke seinen Verpflichtungen gegenüber den Verbündeten treu zu bleiben. Die Verhandlungen zwischen den Bolschewiki und dem Vierbunde erheischten von Seite Italiens delikateste Behandlung mit allen Vorbehalten, weil die Verbündeten sich erst noch darüber verständigen müssten. Die Zentralmächte wollen als Paladine des Friedens erscheinen und glauben machen, dass die Hartnäckigkeit der Entente das Zustandekommen des Friedens hindere. Die Entente aber wolle aufrichtig Frieden und zwar einen gerechten ehrenvollen dauernden Frieden, gegründet auf klare loyale Vereinbarungen. Die Friedensaufforderung der Zentralmächte geschehe in seltsamer Form, indem sie Italien in Verhandlungen hineinzuziehen versuchen, die sich zwischen den Zentralmächten und einer Regierung abspielen, die von der Entente nicht anerkannt werden können, solange die Konstituante nicht zusammengetreten sei. Hinsichtlich der italienischen und französischen Aspirationen nehmen die Zentralmächte einfach einen verneinenden Standpunkt ein, aber die von ihnen begehrte einfache Annahme des status quo wäre nach einem so furchtbaren Blutbade eine tiefe Beleidigung der Menschheit.

Bezüglich Annexionen sei nicht ausgeschlossen, dass die Mittelmächte solche begehren, wenn sie nicht gewaltsam geschehen und wenn sie sich in dieser Hinsicht auf erpresste Willensäusserungen der Völker in den besetzten Gebieten zu stützen vermöchten.

Alles in allem sei die Annahme berechtigt, dass auch diesmal kein aufrichtiges Streben nach Frieden, sondern eine neue Form einer hinterhältigen Offensive vorliegen, um eine Spaltung unter den kriegführenden Völkern herbeizuführen. Die Entente könne nicht einen Frieden wollen, der nichts gibt und alles beansprucht. Aus Friedensliebe protestiere er sonach gegen den Versuch, aus der Friedensidee ein hinterlistiges Kriegsmittel zu machen.

Die Passverweigerung an die französischen Sozialisten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 2. Jänner.

Zur Passverweigerung an die französischen Sozialisten bemerkt der „Temps", jede Tätigkeit der französischen Sozialisten in Russland sei zwecklos, da dort niemand die westliche Zivilisation begreifen könne

Volksabstimmung in Odessa.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 2. Jänner.

Nach Meldungen aus Kiew soll in Odessa eine Volksabstimmung abgehalten werden, ob Odessa zur Ukraine gehört oder nicht.

Die Abgeordneten der Ukraine für die konstituierende Versammlung, 90 an der Zahl, sind nach Petersburg abgereist.

Die Unruhen in Charbin.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 2. Jänner.

Die hiesige chinesische Botschaft erhielt über die Unruhen in Charbin ein Telegramm, aus dem hervorgeht, dass die chinesischen Truppen nur eingerückt seien, um die chinesischen Eisenbahnbeamten gegen die Maximalisten und deren Uebergriffe zu schützen. Dies erfolgte schliesslich durch Anwendung von Gewalt, wobei auch Personen ums Leben kamen. Gegen 200 britische Soldaten und Polizeibeamte wurden abteilungsweise ausser Landes geführt.

Der Petersburger Militärkommandant.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 2. Jänner.

Petersburger Nachrichten zufolge ist der Matrose Kremiew zeitweilig zum Oberkommandierenden des Petersburger Militärbezirkes ernannt worden.

Deutsche U-Boot-Leistung.

Berlin, 2. Jänner (KB.).

Eines unserer U-Boote, Kommandant Korvettenkapitän Kophamel, das seine Fahrt bis zu den Kapverdischen Inseln ausdehnte, dort im Hafen von Porto Grande zwei grosse brasilianische, ehemals deutsche Dampfer versenkte, kehrte unlängst glücklich in die Heimat zurück. Das Personal und Material haben die lange Fahrt bestens überstanden. Sie lieferten hiedurch einen neuen Beweis für die gute Ausbildung der Besatzung wie für die Betriebssicherheit unserer U-Boote.

Die Gesamtbeute dieses U-Bootes besteht in der Versenkung eines wahrscheinlich amerikanischen Zerstörers und von 9 Dampfern und 5 Seglern mit insgesamt 45.000 Bruttoregistertonnen.

Der Kaiser verlieh dem Kommandanten den Orden Pour le merite.

Englische Schiffsverluste.

London, 1. Jänner. (KB.)

Die Admiralität teilt mit:

Der Minensucher „Arbutus" wurde torpediert und scheiterte bei schwerem Wetter Der Kommandant und acht Mann werden vermisst.

Der Untersuchungsdampfer „Grive" wurde gleichfalls torpediert. Keine Menschenverluste.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 1. Jänner. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Keine Ereignisse.

Kleine Chronik.

Die Preise der Tabakfabrikate bleiben im Monate Jänner unverändert. Eine Erhöhung von 15%—30% wird erst im Laufe des Monates Februar erfolgen. Die billigeren Sorten werden davon am wenigsten in Mitleidenschaft gezogen. Im Zusammenhange mit der Preissteigerung wird eine Vereinfachung der Tabakfabrikate vorgenommen, eine Reihe von Zigarren- und Zigarettensorten ganz aufgelassen.

Die deutsch-russischen Differenzen. Die russische Abordnung in Brest-Litowsk teilt im Einklang mit dem Rat der Volkskommissäre nicht den Standpunkt der deutschen Regierung, es seien die bereits erfolgten Unabhängigkeitserklärungen Kurlands, Polens, Litauens, Estlands und Livlands als endgültiger Ausdruck ihres Selbstbestimmungsrechtes anzuerkennen, da sie unter dem Drucke des Kriegcs erfolgt seien. Sie legte auch gegen die Verhaftung der Internationalisten in Deutschland Einspruch ein.

Ein Kriegskomitee ist innerhalb des italienischen Ministeriums gegründet worden.

Die französischen Sozialisten reisen nicht nach Petersburg, um einen Sonderfrieden zu verhindern oder ihn möglichst unschädlich zu machen, weil Clemenceau ihnen unter dem Vorwande, dass man diesen Schritt falsch als Teilnahme Frankreichs an den Vorbesprechungen über die Friedenspräliminarien auffassen könnte, die Pässe verweigerte. Seiner Ansicht nach seien die Friedensvorschläge nicht ernst zu nehmen und kein Grund zur Aenderung der Ansichten der alliierten Regierungen seit der Stockholmer Konferenz.

Lokalnachrichten.

Dem Kriegsfürsorgekino „Opieka", Zielona 17, ist es nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten gelungen, sich die Erstaufführung der Aufnahmen von Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk zu sichern und so seinen treuen Besuchern das Aktuellste und Interessanteste zu bieten. Ausserdem stehen das prachtvolle Drama „Die beiden Frauen des John Graham", ein World-Film, und ein reizendes Lustspiel auf dem Programme.

Wetterbericht vom 2. Jänner 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
1./1.	9 h abds.	751	—4·4	—2·8	windstill	ganz bew.	—
2./1.	7 h früh	743	—6·3	—3·0	W	ganz bew.	—
2./1.	2 h nchm.	737	0·0	—0·9			Schneefall

Witterung vom Nachmittag des 1. bis Mittag des 2. Jänner: Bedeckt, windig, kalt, mittags Schneefall.

Prognose für den Abend des 2. bis Mittag des 3. Jänner: Bedeckt, Schneefall, windig, abnehmender Frost.

Erinnerungen an Brest-Litowsk.

Von E. Reuss.

Heute richten sich wieder alle Augen der Welt auf die östliche Zentralfestung Westrusslands Brest-Litowsk, die Stadt, in der jetzt die Friedensverhandlungen im Gange sind. Mit welchen Gefühlen mögen die russischen Unterhändler dieses einstige Bollwerk des europäischen Zarenreiches wieder betreten haben, das ihre geschlagenen Truppen vor nun fast 2½ Jahren in wilder Panik den Siegern überlassen mussten! Wie eine sinnbildliche Hand ung des Weltgeschehens erscheint es, dass gerade hier die den Frieden mit Russland einleitenden Waffenstillstandsverhandlungen abgeschlossen wurden. Denn Brest-Litowsk war der strategische Mittelpunkt der gesamten westrussischen Operationsbasis gegen die Mittelmächte gewesen. Die Hauptadern des russischen Riesenreiches von Petersburg, Moskau und Südrussland her vereinigten sich hier, um von dort aus neu verteilt den einzelnen Abschnitten der gewaltigen Front gegen Mitteleuropa zuzueilen. So war die Festung Brest-Litowsk das eigentliche Herz der drohend gegen Europa in Westrussland zusammengeballten russischen Militärmacht zugleich durch seine zentrale Lage und militärische Stärke, aber auch im Verein mit dem weiter westwärts verteilten Festungssystem die Zwingburg des Moskowitertums über die beherrschten westlichen Fremdvölker. Sein Fall bedeutete sowohl den militärischen Zusammenbruch des Zarenheeres, das des Herzstückes seiner ersten aggressiven Aufstellung gegen Mitteleuropa beraubt, erst tief in den Sümpfen und Wäldern des grossrussischen Heimatsgebietes wieder eine Verteidigungsstellung finden konnte. Er war aber ebenso sehr das sichtbare Anzeichen von dem Ende der russischen Gewaltherrschaft in Osteuropa überhaupt.

Dieser historische Rückzug des Moskowitertums von dem in einem jahrhundertlangen Kampfe gewaltsam eroberten europäischen Boden hat unter Erscheinungen stattgefunden, wie sie jedem Teilnehmer unvergesslich bleiben werden. Längs der Bahnlinien hatten sich von Westen, Norden und Süden her die Heeressäulen der verbündeten Armeen zu einem konzentrischen Halbkreis um die Festung zusammengeschoben. In kurzen, erbitterten Kämpfen wurden die ausgedehnten Feldstellungen genommen und noch am Abend des 25. August die westlichen Aussenwerke angegriffen. Die Dunkelheit gebot dem Kampfe ein vorläufiges Halt, aber kaum war das Geschütz- und Gewehrfeuer verstummt, da begann von der entfernten Stadt her ein donnerähnliches Getöse anzuheben. Unter gewaltigen Donnerschlägen, die den Erdboden weithin erzittern machten, schlugen lodernde Feuersäulen aus der Richtung der Stadt gegen den dunklen Nachthimmel empor. Nun lief auch zungeld ein greller breiter Feuerstreifen um das gesamte Stadtbild, dieses immer mehr zu einem einzigen Feuermeer verwandelnd. Ganz Brest-Litowsk mit seinen Häuserbauten für ein halbes Hunderttausend Seelen stand in hellen Flammen! Die Glut dieses Riesenbrandes war so gross, dass von ihrem brandroten Schein der ganze östliche Himmel tagnel erleuchtet stand. Noch einmal hoben sich die Umrisse der dem Untergang geweihten Stadt düster und dunkel gegen den hellen Hintergrund ab. Aber über ihnen schwebte bereits vom Feuerschein halb beleuchtet als Sinnbild des deutschen Sieges ein deutscher Zeppelin, der mit seinen Bombenabwürfen die Flucht zur Panik steigerte. Mit einem Riesenfeuermal, wie es nur selten die Geschichte sah, und an dessen Schein der Himmel des Ostens noch die ganze Nacht hindurch blutigrot erstrahlte, verliess der geschlagene Moskowiter seinen letzten und stärksten Stützpunkt auf europäischen Boden.

Als am nächsten Morgen mit klingendem Spiel die deutschen Kolonnen einrückten, fanden sie die Stadt in einen einzigen Trümmerhaufen verwandelt. Nur von der auf einer Insel des Bugs gelegenen Zitadelle war der Hauptteil der Baulichkeiten stehengeblieben. Hier hatte die militärische Besatzung noch bis zur letzten Stunde geweilt, während die Stadt selbst schon Wochen vorher durch Kosaken entvölkert und zum vollständigen Untergang systematisch vorbereitet worden war. Die Flucht der Trümmer des Zarenheeres aus Brest-Litowsk wuchs sich in dem unwegsamen Sumpfgebiet zur furchtbarsten Katastrophe für das russische Volk aus und hat das Ende aller grossrussischen Eroberungspläne gegen Europa sichtbar besiegelt. Unter den gleichen bedeutsamen geschichtlichen Zeichen stehen heute auch die Verhandlungen, welche dort gepflogen werden. Und so hat die Wahl dieser Stadt zum Verhandlungsorte eine ewig denkwürdige Bedeutung.

Freilich einen anderen Anblick wie beim Verlassen bietet sie jetzt den dorthin zurückgekehrten russischen Friedensunterhändlern. Die einst durch russische Misswirtschaft gröblich vernachlässigten Befestigungswerke hat deutsche Gründlichkeit und Fleiss zu erstklassiger Stärke ausgebaut und so einen schier uneinnehmbaren Stützpunkt der deutschen Front gegen Osten daraus geschaffen. Aus dem Riesentrümmerfelde wusste eine zweijährige deutsche Verwaltung ein zwar mehr behelfsmässiges, aber doch ansehnliches Stadtbild wieder zu erwecken, das jedenfalls sichtbarer als die frühere Zarenstadt mit ihrem übertünchten Asiatentum den Stempel europäischer Kultur, Ordnung und Reinlichkeit trägt. Derlei sinnfällige Eindrücke, wie sie sich dem Beschauer dieser denkwürdigen Stätte offen darbieten, werden wohl auch kaum den dort weilenden russischen Abgesandten verborgen bleiben und mögen ihr Teil dazu beitragen, ihnen die Anerkennung des auf wahre Kultur gegründeten deutschen Sieges zu erleichtern.

(„Nordd. A. Z.")

Die Bedeutung der Schlacht von Cambrai.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird der „Nordd. Allg. Zeitung" geschrieben:

Das Jahr 1917 geht zur Neige. Als blutigrotes Siegel ist unter das Blatt der Kriegsereignisse an der Westfront der Name Cambrai gedrückt.

Er besiegelt die Reihe der Grosskampfhandlungen dieses Jahres an jener Front, er besiegelt aber tatsächlich noch weit mehr.

Die Schlacht von Cambrai mit ihrem Eingang und Ausgang: „Wie gewonnen, so zerronnen" ist uns ein geschichtliches Symbol geworden.

Der englische, militär-politische Durchbruchsversuch von Cambrai sollte die Augen der Welt ablenken von Flandern; denn Flandern ist im Jahre 1917 der Schauplatz der strategischen Niederlage der Engländer geworden; wenn auch örtlicher geringer Geländegewinn, Gefangene und Beute dem Feinde gutzuschreiben sind.

Bestimmend für den strategischen Erfolg einer derartigen, mit allen verfügbaren Machtmitteln in Szene gesetzten Offensive ist und bleibt die Erzwingung des strategischen Zieles. Das war unsere U-Bootbasis, die flandrische Küste, damit verbunden die Rückeroberung des grössten Teils von Belgien.

Dieser Endzweck ist von England durch die Flandernschlachten nicht erreicht worden. Also hat es eine strategische Niederlage erlitten.

Der Grossangriff von Cambrai ist, bei Lichte betrachtet, ein Eingeständnis dieser Niederlage in Flandern. Glückte er, so war Flandern und alles Missliche vergessen. Er war als ein Gewaltstreich gedacht, dessen erhoffte grosse Folgen nicht nur auf den ganz England beunruhigenden Gang der Ereignisse im Osten und in Italien, sondern auch auf die Nation und die Neutralen entscheidend einwirken sollten. Die weitgesteckten Ziele dieses Angriffs sind uns alle bekannt geworden; im Osten von Cambrai sollten sich die durchgebrochenen englischen Kavalleriekörper die Hand reichen, im Norden der Angriffsfront sollte durch Sperren der Uebergänge über den Sensée-Fluss die gesammte deutsche Front westlich und nordwestlich von Cambrai abgeschnitten werden.

Wenn also die Engländer beim verfrüht-blutigen Abschluss ihres rein örtlichen, also nur taktischen Einbruchs in unser Kampfzone gebiet westlich von Cambrai behaupteten, alle Ziele seien erreicht, so ist das eitel Lug und Trug. Wenn die St. Pauls Kathedrale zu London trotzdem ihre Siegesglocken ertönen liess, so war auch dies eitel Trug, in die Welt gesetzt, um eben eine aus den vorhin angedeuteten Gründen politisch notwendige Stimmung auszulösen. Um so höher ist die Bedeutung unseres mit überraschender Kraft einsetzenden Gegenangriffs zu bewerten. Er hat genau die entgegengesetzten Wirkungen, wie sie der Engländer erhofft hatte, hervorgerufen.

Unser Sieg von Cambrai hat den Glauben, dass England unüberwindlich sei — wo er im Ausland noch vorhanden war — wankend gemacht. Er hat dort, wo ein englischer Sieg auf die Stimmung hätte ermunternd wirken sollen, niederschmetternd gewirkt. Zu der schon allbekannten Ueberlegenheit unserer Führung hat er die unbedingte Ueberlegenheit des deutschen Soldaten über den Engländer erwiesen — sofern das Kräfteverhältnis nur einigermassen gleich ist —; denn wir dürfen nie vergessen, dass wir bisher stets mit Minderheit gegen gewaltige Mehrheit im Westen hielten, bis die Entscheidung im Osten erzwungen war. Das könnte nun allmählich anders werden, das Kräftemass könnte sich ausgleichen. Damit stehen wir neuen feindlichen Anstürmen ganz anders gewappnet gegenüber wie früher.

Ungeachtet aller noch kommenden feindlichen Angriffsversuche an der Westfront wird die Schlacht von Cambrai im späteren Buche dieses Weltkrieges den Beginn eines neuen Kapitels bedeuten.

Theater, Literatur und Kunst.

Gertrud Barrison hat uns am 31. Dezember im Sokolsaal Tänze der letzten vier Jahrhunderte und moderne Tänze vorgeführt. Besonders interessant war der erste Teil — die Tänze in ihrer Entwickelung. In zeitgemässen Kostümen tanzte Fräulein Barrison mit vollem Verständnis für die entsprechende Epoche und schenkte dem zahlreich erschienenen Publikum einen genussreichen Abend. Ihre Rolle tanzte sie ausgezeichnet und spielte sie ebenso glänzend als Schauspielerin dadurch, dass sie ihrem beweglichen Gesicht und ihren leuchtenden Augen Ausdruck zu verleihen versteht. Ihrer Eigenart scheinen besonders die Tänze der zweiten Hälfte des XVIII. und der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts zu entsprechen. Zu Schluss der modernen Tänze — nach Mitternacht — führte Frl. Barrison auf allgemeines Verlangen des applaudierenden Publikums einige, im Programm nicht vorausgesehene Tanze aus. Die Klavierbegleitung besorgte anmutig und verständnisvoll Frl. Greta Neufeld, die auch als Künstlerin verdienten Beifall genoss.

Der viert Kriegswinter steht dicht vor der Tür und er wird unsern Willen zum siegreichen Durchhalten auf manch eine harte Probe stellen. Da heisst es denn sich rechtzeitig nach einem guten Freund umschauen, der uns wärmt und erheitert und uns die Lebensgeister frisch und lebendig erhält. Und das ist Freund Humor. Gesunder, echter, gemütvoller Humor, wie er dem Charakter der Zeit entspricht und wie wir ihn unverändert in den vortrefflich redigierten Meggendorfer-Blättern finden. Aus jeder Zeile blickt uns sein launiges Schelmenauge entgegen, in jedem der künstlerisch hochwertigen Bilder spricht er zu uns und hebt uns aus den Alltagssorgen in seine heitere Sphäre. Er weiss uns eine Menge guter Witze zu erzählen, plaudert in gemütlichen Humoresken zu uns, verschmäht auch das burleske Gewand nicht und tummelt sich auf dem Felde der Satire, besonders gegenüber unsern Feinden, deren ruhmrediges Phrasentum er in Wort und Bild kräftig verspottet. Gerne stellt er sich denen, die ihn verlangen, einmal in einem Probeband vor, der bei jedem Buch- und Zeitungshändler für 90 Heller zu bekommen ist, auch für weitere 30 Heller Porto direkt vom Verlag, München, Perusastrasse 5. An allen diesen Stellen, sowie bei jedem Postamt kann man auch darauf abonnieren, monatlich oder vierteljährlich, ganz wie man will. Monatlich für K 1.60 und vierteljährlich für K 4.80 ohne Porto. Einzelnummern kosten 48 Heller.

Die Geschichte vom holzernen Bengele für grosse und kleine Kinder nach Collodi von Anton Grumann. Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandluug Mark 2.60, gebunden Mark 3.30. Von dieser Perle der internationalen Jugendschriftenliteratur gab es bisher zwei Uebertragungen, davon die eine von Otto Julius Bierbaum, mehr als frei übersetzt. Keine der Ausgaben ist aber für die deutsche Jugend so mundgerecht bearbeitet wie die vorliegende, die noch den Vorzug hat, dass sie von 77 Bildern geschmückt wird. Die altberühmte Herder'sche Verlagshandlung hat sich mit dieser Neuerscheinung ein grosses Verdienst um unsere Jugend erworben.

In Reclams Universal-Bibliothek erschien: Nr. 5955. Winfried Lüdecke, S. M. S. „Dresden". Nach Mitteilungen von Offizieren und Mannschaften. Mit drei Abbildungen. Geh. 30 Pf. Das vorliegende Bändchen bringt die Kriegserlebnisse des Kreuzers „Dresden" zur Darstellung, der bekanntlich unter Graf Spee an der Schlacht bei den Falklandsinseln teilnahm, sich dort retten konnte und nach kühnen Fahrten schliesslich einen heldenhaften Untergang fand. Da der Verfasser, ein Verwandter des Kapitäns der „Dresden", seiner Schilderung sämtliche erreichbaren Quellen, auch die Berichte von feindlicher Seite, zugrunde gelegt hat, so ist ein Buch entstanden, das nicht nur überaus interessant ist, sondern auch einen dauernden geschichtlichen Wert behalten wird und in hohem Masse Anspruch auf Authentizität erheben kann.

DAS BRILLENGLAS

Kriminalroman aus dem Bulgarischen von A. Nabratoff.

(14. Fortsetzung). (Nachdruck verboten).

„Lass gut sein, Nadejda — liebe Nadejda, ich — will nicht mehr weinen — Ist — der Herr noch nebenan? Ich — muss — ihn unbedingt selber sprechen, ich muss wissen — ich muss wissen — was Wassili macht. Er ist ja unschuldig . . ."

Tamara hatte sich aus Nadejdas Armen mit sanfter Gewalt befreit. Schnell entschlossen trat sie jetzt über die Schwelle des Zimmers, schob mit rascher Hand den Vorhang zur Seite und stand in aufrechter Haltung mit stolz erhobenem Haupte vor dem Untersuchungsrichter:

„Guten Tag, Herr D. Daghileff. Ich bin Tamara Ilieff, die Braut Wassili Poroffs. Verzeihen Sie, dass ich Sie vorhin nicht selbst empfangen konnte, denn ich fühlte mich unpässlich. Nicht wahr, mein Herr, mein Bräutigam hat Ihnen eine Unwahrheit erzählt; er wollte vielleicht mich und meine Schwester schonen — nicht wahr, mein Wassili hat gelogen — — er —"

Tamara war so verwirrt, dass sie lauter verworres Zeug sprach. So sehr merkte man ihr die furchtbare Erregung ihres Innern an, und so schwer wurde es ihr, nur einigermassen ihre Fassung zu bewahren.

Dr. Daghileff blieb stumm. Sein forschendes Auge ruhte nachdenklich auf der hoheitsvollen Erscheinung des schönen Mädchens. Kein Zweifel, jener Wassili Poroff war ein Glücklicher. Diese Tamara Ilieff liebte den Studenten mit der ganzen Glut eines reinen und von edelster Treue erfüllten Frauenherzens, das in dem geliebten Mann die endlich erfüllte Sehnsucht seiner Ideale sieht und gefunden zu haben glaubt. Heimlich beneidete er fast Wassili Poroff. Armes Mädchen, arme, unglückliche Tamara . . .!

„Es tut mir leid, Fräulein Tamara. Aber ich muss nochmals das wiederholen, was ich eben vor einigen Minuten Ihrer liebenswürdigen Schwester Nadejda sagte, auch wenn ich Ihnen damit nochmals wehe tun muss wie vorhin, als ich Sie hinter der Tür schluchzen und weinen hörte. Ihr Bräutigam hat sie wirklich belogen. Er ging nicht ins Kaffeehaus, sondern zu dem inzwischen ermordeten griechischen Tabakshändler Cheiremendoglou, der ihm Geld borgen sollte, damit Herr Poroff davon eine Spielschuld bezahlen konnte."

Der Untersuchungsrichter sah deutlich, wie auch diesmal wieder Tamara Ilieff unter seiner Behauptung förmlich in sich zusammenbrach und wie sich alles in ihr sträubte, nur eine Silbe seiner Worte glauben zu sollen. Sie senkte das Haupt und flüsterte kaum hörbar vor sich hin:

„Das kann nicht sein, das kann ich nicht glauben. Mein Wassili — ein Spieler — ein Mensch, der sich Geld von einem Wucherer borgen geht? Mein Wassili — mich belogen — mich — seine Tamara — seine Braut?"

Mit erhobenem Haupte, dabei schneller und lauter sprechend, fuhr Tamara Ilieff unmittelbar zu dem Untersuchungsrichter gewandt fort:

„Ich kann es nicht glauben — ich kann es einfach nicht glauben, mein Herr, was Sie da soeben behauptet haben. Mein Bräutigam ist unschuldig, er muss es sein. Es muss ein Irrtum vorliegen, ein furchtbarer, grausamer Irrtum. Ich bitte — ich beschwöre Sie, Herr Untersuchungsrichter, Wassili Poroff ist unschuldig, er ist völlig unschuldig! Sie müssen ihn heute noch aus der Untersuchungshaft entlassen. Mein Bräutigam steht vor dem Schlussexamen, seine Existenz, seine zukünftige Beamtenlaufbahn steht auf dem Spiele. Ich denke dabei nicht an mich, an unser beider Zukunft. Ich denke jetzt in erster Linie an seine arme, leidende Mutter. Es würde der Tod dieser Frau sein, wenn sie erführe, wo sich jetzt ihr Sohn befindet. — — Lassen Sie mich nicht umsonst bitten, Herr Dr. Daghileff. Sie haben es in Ihrer Hand, und es steht in Ihrer Macht zu sagen: Wassili Poroff ist unschuldig, und er wird sogleich aus der Untersuchungshaft entlassen. Nicht wahr, mein Herr?"

Nadejda hatte während der leidenschaftlich erregten Rede Tamaras unverwandt ihre Augen ant dem ernst, fast düster blickenden Antlitz des Beamten ruhen lassen und sich vergeblich bemüht, aus diesen beinahe steinernen Zügen etwas herauszulesen.

In Dr. Daghileffs Innern stritten seltsame Gefühle miteinander. Der Zufall hatte ihn heute jenes liebliche Mädchen wiederfinden lassen, in das er sich damals unsterblich verliebt hatte, und dieses Mädchen — war die Schwester der Braut eines Mannes, den er vor drei Tagen als eines Mordes verdächtig in Untersuchungshaft hatte abführen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

3. Jänner.

Vor drei Jahren.

Russische Stellungen bei Borzynów genommen; heftige Durchbruchsangriffe bei Gorlice blutig abgewiesen. — Französischer Angriff bei St. Ménéhould abgewiesen; Nancy beschossen. — Türkische Erfolge bei Sarikamysch im Kaukasus.

Vor zwei Jahren.

Weitere Durchbruchsversuche bei Toporoutz und Angriffe an der Serethmündung, an der Strypa, am Korminbach und am Styr gescheitert. — Sprengung nördlich der Strasse La Bassée-Bethune. — Kämpfe an der Dardanellenfront. — Achilleion auf Korfu für ein Lazarett besetzt.

Vor einem Jahre.

Baresci und Toesci, wie auch Pintecesti und Mera in Rumänien gestürmt; feindliche Angriffe überall abgewiesen; weiterer Vormarsch in der Dobrudscha. — Artillerietätigkeit im Maasgebiet; erfolgreiche Unternehmungen im Priesterwalde.

FINANZ und HANDEL.

Die VII. ungarische Kriegsanleihe. Die Zeichnungen auf die abgeschlossene siebente ungarische Kriegsanleihe bewegen sich um 3 Milliarden Kronen.

Die Bilanzbewertung der Kriegsanleihe. Mittelst Ministerial-Verordnung vom 29. Dezember vorigen Jahres sind im Versicherungsregulativ eine Reihe von Abänderungen vorgenommen worden. Unter anderem sind dort auch über die Bilanz-Bewertung des Effektenbesitzes der Versicherungsanstalten neue Bestimmungen getroffen worden. Während hiernach Wertpapiere im allgemeinen in der Bilanz mit dem Geldkurse am Schlusse des Rechnungsjahres zu bewerten sind, wird es als zulässig bezeichnet, die Kriegsanleihen in die Bilanzen der Rechnungsjahre, die ganz oder teilweise in den Zeitraum bis einschliesslich des Kalenderjahres 1926 fallen, mit dem Anschaffungspreise einzusetzen. Demgemäss können die Titres der Kriegsanleihe, soweit es sich um gezeichnete Stücke handelt, zum Subskriptionsbetrage in die Bilanz eingestellt werden.

Liquidierung der ungarischen Klassenlotterie-Aktiengesellschaft. Die ungarische Klassenlotterie-Aktiengesellschaft liquidiert nach 20jährigem Bestande. Die ungarische Klassenlotterie hat bekanntlich der Staat in eigene Verwaltung übernommen.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGEKINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 2. bis einschliesslich 4. Jänner. — An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk. — Die beiden Frauen von John Graham. Drama in vier Akten. World-Serie. — Lustspiel. — Militärmusik mit Harfenbegleitung.

„SZTUKA", Janagasse. Programm vom 30. Dezember bis einschliesslich 4. Jänner

Die Tochter der Nacht. Detektivdrama in vier Akten. III. Teil. — Lustspiel.

K. u. k. Armee- u. Korpswaffendepot (Artilleriezeugsdepot) in Krakau.

E. Nr. 864/V. K.

Lizitationskundmachung.

Von Seite des k. u. k. Armee- u. K. W. D. (Artilleriezeugsdepots) in Krakau wird hiemit bekanntgegeben, dass am **3. Jänner 1918 um 9 Uhr vormittags** im Armee- u. K. W. D. (Artilleriezeugsdepot) in der Rakowickastrasse (nächst dem Friedhofe) nachstehende Fuhrwerke durch mündliche Anbote licitando an die Meistbietenden veräussert werden als:

3 Stück M 4 Leiterwagen, 33 Stück improvisierte Rohrtransportwagen, 5 Stück M 86 kompl. Proviantwagen, 1 M 87 kompl. Leiterwagen, 12 Stück alt Art mit Bremssperre kompl. Leiterwagen, 6 Stück 2spännige mit Bremssperre und Bretterverstaflg. kompl. Reservewagen, 6 Stück M 54 kompl. Rüstwagen, 14 komplette Streifwagen, 9 Stück M 87 Requisitenwagen.

Lizitationsbedingungen.

1) Zur Lizitation werden Landwirte, Gewerbetreibende, Industrielle etc. zugelassen, Zwischenhändler sind ausgeschlossen. Amtliche Legitimationen vom Gemeindeamt, dass die erstandenen Fuhrwerke für den eigenen Bedarf verwendet werden, sind beizubringen.
2) Jeder, der als Mitlizitand zugelassen werden will, hat vor Beginn der Verhandlungen das Reugeld im Betrage von 100 Kronen zu erlegen, welches demselben, wenn er nicht Ersteher bleibt, gleich nach geschlossener Lizitation rückgestellt wird.
3) Der Ersteher der Wagen ist gehalten, das erlegte Reugeld gleich nach der Lizitationsverhandlung auf den ganzen Kaufschilling zu ergänzen, dafür aber die erstandenen Fuhrwerke in sein Eigentum zu übernehmen und dieselben binnen 3 Tagen auf seine Kosten hinwegzuführen.
4) Sollte der Ersteher die nach Punkt 3 eingegangenen Verbindlichkeiten der vollständigen Zahlung, Uebernahme und Abfuhr der erstandenen Artikel nicht erfüllen, so wird das nach Punkt 2 erlegte Reugeld als Pönale für das Aerar eingezogen und sofort eine neue Lizitationsverhandlung ausgeschrieben.
5) Sollten jedoch die bei der Verhandlung erzielten Bestbote die Genehmigung des k. u. k. Kriegsministeriums nicht erhalten, so wird dem Ersteher sein nach Punkt 2 im Vornhinein erlegtes Reugeld wieder rückgestellt und die ganze Verhandlung als null und nichtig erklärt, indem sich das Aerar die weitere Disposition über die Fuhrwerke vorbehält.
6) Die Bestbieter haben die feste Stempelgebühr von 1 Krone für ihre Anbote zu entrichten, welche nach erfolgter Ratifikation in die Stempelgebühr nach Skala II (doppelt) eingezogen wird.

Während der Dauer der Lizitationsverhandlung sind Verabredungen und Umtriebe strengstens untersagt und werden die dagegen Handelnden als Mäkler und Zwischenhändler angesehen und von der Kommission alsogleich abgeschafft.

Alles Nähere ist täglich während der Amtsstunden, und zwar von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachm. in der Rechnungskanzlei des obigen Depots zu erfragen.

Krakau, im Jänner 1918.

Vom k. u. k. Armee- und Korpswaffendepot (Artilleriezeugsdepot) in Krakau.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau